

Lübeck<sup>1</sup>. Im Lübecker Staatsarchiv ist der Vertrag erhalten, in dem Klingebell sich verpflichtet, Rat und Stadt Lübeck vier Jahre lang als Syndikus zu dienen; danach soll es beiden Teilen frei stehen, das Verhältnis entweder zu lösen oder fortzusetzen<sup>2</sup>.

## 4.

## Eine neue Luther-Biographie

von

**F. Kropatscheck** in Breslau.

Hartmann Grisar, S. J., Luther. Drei Bände Lex-8<sup>o</sup>. I. Band: Luthers Werden. Grundlegung der Spaltung bis 1530. Freiburg 1911, Herder. XXXVI, 656 S. Lex.-8<sup>o</sup>. 12 M.; geb. 13,60 M.<sup>3</sup>

Ohne Denifles Lutherwerk wäre diese neue Biographie wohl schwerlich erschienen, ohne dieses ist sie auch schwer zu verstehen. Es ist derselbe Geist, aber in milderer Tonart, dieselbe Methode, aber maßvoller angewandt. Dafs der Herdersche Verlag sich das umfangreiche dreibändige neue Werk gesichert hat, darf vielleicht nach den Stürmen der letzten Jahre einen gewissen Abschluss katholischer Forschung bedeuten. Gegenüber der älteren protestantischen Forschung sehen wir in der Anlage des Werkes unzweifelhaft zunächst viele Fortschritte. Luther ist kräftig mit der Scholastik und Mystik konfrontiert und mit einem nicht mehr so polemisch gezeichneten ausgehenden Mittelalter; das dogmengeschichtliche, theologieggeschichtliche und „psychologische“ Material ist stark erweitert. Überhaupt ist der „Theologe“ Luther wieder mehr beachtet, wo man früher nur den re-

1) R. Stintzing, *Gesch. d. deutschen Rechtswissenschaft* I (1880), 583<sup>2</sup>. Über Oldendorp vgl. neuerdings A. Vorberg, *Ev. Kirchenzeitung* 1909 20, 393—398 u. 21, 401—403.

2) Gütige Mitteilung aus dem Lübecker Staatsarchiv vom 28. April 1910.

3) Inzwischen 2. unveränderte Aufl. (4. bis 6. Taus.) erschienen. — Vgl. auch die überaus treffende Anzeige von Adolf Harnack in *Theol. Literaturzeitung* 36, 10.

ligiösen Reformator oder den Heros der Aufklärung sah. Aber das Interesse an Luthers Theologie ist auch mit starken Übertreibungen erkaufte. So soll jetzt z. B. der Ablassstreit gar keinen Ausgangspunkt der Reformation mehr bedeuten (S. 81), und der Thesenanschlag wird aus seiner die Neuzeit einleitenden Stellung gestrichen, da schon frühere Abweichungen Luthers zu verzeichnen sind. Der großen Bereicherung des Materials, das bei Grisar schon in der ausführlichen und verdienstlichen Würdigung des Römerbriefkommentars zu spüren ist (S. 164—212), tritt als Schattenseite das peinliche Markten einer apologetischen Tendenz entgegen. Uns ist es, vor allem durch Köstlin-Kaweraus Luther, gänzlich fremd geworden, an jeder Stelle zu fragen, ob die Einzelheiten den beiden Konfessionen „angenehm“ oder „unangenehm“ seien, entschuldigt oder als warnendes Signal benutzt werden müßten. Dieser vornehmen wissenschaftlichen Ruhe Köstlins gegenüber macht nicht nur Denifles, sondern auch Grisars Darstellung einen äußerst unruhigen Eindruck, wodurch die Aufmerksamkeit immer wieder auf Nebendinge abgelenkt wird. Die unerfreulichen Elemente des Buches sind vom Verfasser durch das Stichwort, Luther „psychologisch erklären“ zu wollen, motiviert. Der Versuch ist nicht neu, durch Denifle und Alb. Mar. Weifs (Lutherpsychologie) sogar bis zum Überdruß unternommen. So findet man auch hier wieder als Erklärung die mönchischen Eigenschaften der „Streitsucht“ und des „Selbstgefühls“, des „verstörten Gemütslebens“ und der „Angstzustände“ (S. 94—99; S. 97: „Der geistige Hochmut war sein eigentliches Unglück“); ähnliche Betrachtungen kehren beständig wieder. Diese einseitige Methode hat auch an manchen Stellen das wissenschaftliche Niveau des Buches herabgedrückt. So liegen beispielsweise für die Wittenberger Unruhen von 1521/22 die gründlichen und rein sachlichen Untersuchungen von Nik. Müller vor (Weim. Ausg. VIII und Archiv f. Ref.-Gesch. VI—VIII), die soeben in Buchform (Die Wittenberger Bewegung, Leipzig, Heinsius) erscheinen. Wo auf unserer Seite solche breite, historische Forschung sich findet, kennt der Verfasser nur den unberechtigten Widerspruch Luthers gegen die „allzu raschen Neuerer“ (S. 407 ff.), den er psychologisch aus einer „Offenbarung“ Luthers erklären will, dann aber auch wieder aus dem Bewußtsein, daß er „im Sinne des Kurfürsten arbeite“ (S. 410!). Aus dem Vorwort erfährt man hierzu, daß die „äußere Geschichte des Urhebers der deutschen Kirchenspaltung“ nach der Ansicht des Verfassers genügend erforscht sei und daß er nicht nach Vollständigkeit strebe. Darin liegt wohl der Schlüssel zum Buch. Wir erhalten sorgfältige Analysen des Römer- und Galaterbriefkommentars, sowie der Streit-schriften mit Erasmus, unter genauer Heranziehung der neuesten

Literatur, aber das Gesamturteil über den Römerkommentar lautet (S. 147): „Man darf zweifeln, ob der angehende Lehrer von Wittenberg dem großen Thema der Auslegung dieser Glaubensurkunde gewachsen war in Anbetracht seiner verhältnismäßig geringen Kenntnis der Kirchenväter und der theologischen Literatur der Vorzeit, seines Ungestümes in wissenschaftlichen Fragen und seiner der Reflexion stets voraneilenden Phantasie.“ Der Verfasser sieht dort nur mangelhafte wissenschaftliche Ausrüstung, Phantasie, „Rhetorik“ und „ziellose Breite“ (S. 148), wo wir die Wiederentdeckung des Paulus durch Luther sehen. Der „persönliche Ton“ passe nicht zu dem „wissenschaftlichen Werk“; das „vielgenannte religiöse Erlebnis, das an der Spitze seiner Entwicklung stehen soll, ist nicht da“ (S. 195!). Über die sittliche Seite in Luthers Charakter urteilt der Verfasser wesentlich maßvoller als die übrigen Polemiker, wie schon aus seiner Abhandlung über den „guten Trunk“ bei Luther (1905) bekannt ist (vgl. hier S. 392 f., 433 ff., 456 ff. u. sonst). Da die äußere Geschichte den Verfasser weniger interessiert, fehlt auch fast die ganze Jugendgeschichte, was in einer Biographie eigentlich unerlaubt ist. Die Darstellung setzt sogleich ein mit dem Eintritt ins Kloster und rekapituliert nur ganz kurz einige Daten der Jugendzeit. — Angesichts der überreichen Fülle dieses Werkes bleibt nichts übrig, als das Referat abzubrechen und es heute bei der kurzen Charakteristik bewenden zu lassen. Der Forschung bleibt die Aufgabe, die Einzelheiten nachzuprüfen. Dafs das Buch wegen seiner Reichhaltigkeit ebenso fleißig benutzt werden wird, wie die Bücher von Janssen, Michael, Pastor u. a., kann man wohl voraussagen. In der Ankündigung heifst es, dafs der zweite Band bereits im Druck, der dritte im Manuskript fertig sei. Das ist um so erfreulicher, da von Grisar einige ältere gröfsere Werke nur in ersten Bänden vorliegen. S. 132 und S. 111 (Anm. 1) fehlt die Quellenangabe für die zitierten Sätze.

---